

An den Grossen Gemeinderat

W i n t e r t h u r

Beantwortung der Interpellation betreffend «Free Piano» (Kultur näher zur Bevölkerung bringen), eingereicht von Gemeinderat St. Feer (FPD)

Am 23. Januar 2017 reichte Gemeinderat Stefan Feer namens der FDP-Fraktion mit 14 Mitunterzeichnerinnen und Mitunterzeichnern folgende Interpellation ein:

«Winterthur ist eine Kulturstadt von grosser Ausstrahlung. Zu ihren kulturellen Stärken zählen die Musik und die Bildende Kunst. In verschiedenen Städten Europas (z.B. Liverpool, Berlin etc.) wurden zwecks Festigung der kulturellen Identität und Bereicherung des Alltages an verschiedenen Orten der Stadt Pianos aufgestellt. An diesen Pianos kann jeder und jede BürgerIn auf einfache Art und Weise einen Beitrag zum kulturellen Leben leisten, ein kultureller Beitrag, der spontan aus der Bevölkerung heraus entsteht.

Die oft an unerwarteten Orten stehenden Pianos tragen wesentlich zur Attraktivität einer Stadt bei, wirken erfrischend und festigen so in der Bevölkerung das Verständnis für die Musik als wichtigen Kulturträger.

Die FDP Fraktion bittet daher den Stadtrat folgende Fragen zu beantworten:

- 1. Wie steht der Stadtrat einer solchen Idee grundsätzlich gegenüber?*
- 2. Unter welchen Rahmenbedingungen könnte ein solches Projekt in der Umsetzung erfolgreich sein?*
- 3. Wie könnte eine solche Umsetzung auf Winterthur bezogen konkret ausgestaltet sein?*
- 4. Was ist die Kostenfolge für die Stadt?*
- 5. Sieht der Stadtrat eine Möglichkeit, eine allfällige private Initiative zu diesem Thema zu unterstützen, z.B. durch unkonventionelle Standortbewilligungen, durch die Bereitstellung einer zentrumsnahen Unterbringungsmöglichkeit für die Pianos etc.?»*

Der Stadtrat erteilt folgende Antwort:

Das in der Interpellation angesprochene Kunst- und Kulturprojekt nennt sich ursprünglich «Play Me, I'm Yours» und geht auf eine Idee des britischen Künstlers Luke Jerram zurück. Im Rahmen von «Play Me, I'm Yours» werden während eines Zeitraums von zwei bis drei Wochen mehrere Pianos im öffentlichen Raum einer Stadt platziert. Die Passantinnen und Passanten sind eingeladen, die Pianos spontan zu bespielen. Nach Beendigung des Projekts werden die meisten Pianos an Schulen oder lokale Vereine gespendet. Oft wird die Aktion im Zusammenhang mit kulturellen Grossanlässen realisiert (so geschehen z.B. im Rahmen des Sidney Festivals). Die Pianos im Stadtraum sollen die Menschen dazu anregen, sich den öffentlichen Raum in einer besonderen Form anzueignen und auf kreative und spontane Weise in das urbane Leben einzuwirken. Die Aktion soll den niederschweligen Zugang zu Musik und zur eigenen kreativen Tätigkeit fördern. Darüber hinaus regen die Pianos zur Interaktion an und fördern Gemeinschaftlichkeit.

An der ersten Ausgabe dieses Kunst- und Kulturprojekts in Birmingham im Jahr 2008 spielten oder hörten rund 140 000 Personen an unterschiedlichsten Orten Klaviermusik auf 15 in der Stadt verteilten Pianos. Seither geht das Projekt um die Welt: Mehr als 1 500 Pianos mit dem Schriftzug «Play Me, I'm Yours» haben weltweit in 50 Städten unzählige Menschen dazu eingeladen, sie in der Öffentlichkeit zu bespielen oder ihrer Musik zu lauschen. In der

Schweiz wurde diese Aktion bisher erst in Genf realisiert, und zwar durch eine private Trägerschaft. Der Künstler Luka Jerram verfügt nach wie vor über die Rechte an dieser Veranstaltung. Die Durchführung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Künstler und muss ihm finanziell vergütet werden.

Die Projektidee ist an sich einfach und unspektakulär – ihre Umsetzung bei genauerer Betrachtung jedoch logistisch aufwändig und ressourcenintensiv. Erforderlich sind daher eine professionelle und gut vernetzte private Trägerschaft, eine offene Haltung der Behörden sowie eine ausreichende Finanzierung durch private Geldgeber und die öffentliche Hand.

Zu den einzelnen Fragen:

Zur Frage 1:

«Wie steht der Stadtrat einer solchen Idee grundsätzlich gegenüber?»

Der Stadtrat steht der Idee grundsätzlich positiv gegenüber. Die während eines begrenzten Zeitraums frei bespielbaren Pianos sowie allfällige begleitende Veranstaltungen könnten die Stadt Winterthur als Kulturstadt mit einer besonderen musikalischen Facette bereichern und ihr damit auch ein neues, originelles Gesicht verleihen. Das Projekt müsste jedoch auf privater Initiative basieren und zu wesentlichen Teilen mit privaten Mitteln finanziert werden.

Zur Frage 2:

«Unter welchen Rahmenbedingungen könnte ein solches Projekt in der Umsetzung erfolgreich sein?»

Das Projekt basiert zwar oberflächlich betrachtet auf einer einfachen Idee, ist jedoch in der Umsetzung anspruchsvoll. Eine professionelle und gut vernetzte private Trägerschaft mit Projekterfahrung im öffentlichen Raum ist eine Grundvoraussetzung für das Gelingen eines solchen Vorhabens. Im Auge zu behalten ist dabei auch die zeitliche Positionierung des Projekts innerhalb des bereits sehr dichten Winterthurer Kulturangebots. Sein Erfolg ist nicht zuletzt wetterabhängig, was den möglichen Zeitraum für die Durchführung weiter einschränkt.

Weiter müssten geeignete Standorte für die Pianos gefunden werden. Dabei spielen Zugänglichkeit, Publikumsverkehr, Kontrolle (Verhinderung von Vandalismus) und insbesondere auch die Lärmsituation eine wichtige Rolle. Dem Schutz vor Beschädigungen und dem Umgang mit Lärmbeschwerden kommt im Rahmen der Durchführung ein besonderer Stellenwert zu. Damit das Projekt eine spürbare Ausstrahlung entfalten kann, ist sodann eine grössere Anzahl Klaviere verteilt auf verschiedene Stadtteile erforderlich. Die Aktion muss also eine kritische Grösse erreichen, um die gewünschte Wirkung zu erzielen. Infolgedessen erfordert sie neben einer professionellen Projektleitung auch ein beträchtliches Netzwerk von Freiwilligen für die Betreuung der Klaviere (Öffnung, Schliessung, Abdeckung).

Die Stadt müsste für die Durchführung einer solchen Aktion die erforderlichen Bewilligungen zur Benützung des öffentlichen Raums erteilen, die sich nach dem einschlägigen Recht richten. In finanzieller Hinsicht wäre eine Sockelfinanzierung erforderlich, die sich aus namhaften Beiträgen privater Geldgeber und einer finanziellen Unterstützung durch das Gemeinwesen (Kanton und Stadt) zusammensetzen müsste. Bezüglich eines städtischen Beitrags bestünde die Möglichkeit, im Rahmen der projektbezogenen Kulturförderung ein Finanzierungsge- such an den Bereich Kultur zu stellen.

Zur Frage 3:

«Wie könnte eine solche Umsetzung auf Winterthur bezogen konkret ausgestaltet sein?»

In der Stadt Winterthur bieten sich verschiedene Örtlichkeiten für die Umsetzung eines solchen Projekts an; beispielsweise in der Altstadt, auf dem Lagerplatz oder auch in anderen Stadtquartieren. Die konkrete Ausgestaltung müsste jedoch im Rahmen einer privaten Projektplanung und in Absprache mit den zuständigen Stellen bei der Stadt Winterthur sorgfältig abgeklärt werden.

Im Kanton Genf wird das Projekt unter dem Titel «jouez, je suis à vous» durch das «Happy City Lab» umgesetzt. Diese Organisation ist sowohl in der Schweiz als auch im Ausland aktiv und hat viel Erfahrung in der Umsetzung künstlerischer Interventionen und Events im öffentlichen Raum. Die erste Ausgabe von «jouez, je suis à vous» fand im Jahr 2011 im Rahmen des 20-jährigen Jubiläums der «Fête de la musique» statt. Aufgrund des grossen Publikumserfolgs wurde «jouez, je suis à vous» in den Folgejahren weitergeführt. Der Event wurde inzwischen zeitlich verschoben und endet nun am ersten Tag der «Fête de la musique». Im Jahr 2015 wurden im Kanton Genf insgesamt 60 Pianos platziert, davon 15 in der Stadt Genf.

Zur Frage 4:

«Was ist die Kostenfolge für die Stadt?»

Im Kanton Genf verfügte das Projekt «jouez, je suis à vous» über ein Gesamtbudget von rund 200 000 Franken. Davon übernahm die Stadt Genf einen Anteil von 37 500 Franken (15 Pianos à 2500 Franken). Rund 100 000 Franken stammten von weiteren Genfer Gemeinden. Die öffentliche Hand deckte also ca. 75 Prozent der Kosten. Die restlichen Mittel trugen Stiftungen und Spenden bei.

Es ist davon auszugehen, dass auch in Winterthur die öffentliche Hand einen erheblichen Kostenanteil zu decken hätte, da das Projekt selber wesensgemäss keine Erträge (durch Eintritte, Gastronomie etc.) generiert. Bei rund 10 bis 15 Pianos müsste der städtische Beitrag wohl zwischen ca. 20 000 und 30 000 Franken liegen. Dies unter der Voraussetzung, dass das Projekt privat getragen sowie teilweise ehrenamtlich organisiert wird und sich auch der Kanton und private Geldgeber an der Finanzierung beteiligen. Die projektbezogene Kulturförderung der Stadt wäre ohne entsprechende Budgeterhöhung allerdings zurzeit nicht in der Lage, eine finanzielle Unterstützung in dieser Grössenordnung für ein solches Vorhaben zu leisten. Die Organisatoren müssten daher höhere Drittmittel erhältlich machen oder die Stadt müsste im Rahmen ihrer Möglichkeiten andere Finanzierungsvarianten prüfen.

Obwohl die Stadt einer solchen Aktion grundsätzlich positiv gegenübersteht, würde sie selber nicht als Initiantin oder Organisatorin in Erscheinung treten, weil sie dafür nicht über die erforderlichen finanziellen und personellen Ressourcen verfügt.

Zur Frage 5:

«Sieht der Stadtrat eine Möglichkeit, eine allfällige private Initiative zu diesem Thema zu unterstützen, z.B. durch unkonventionelle Standortbewilligungen, durch die Bereitstellung einer zentrumsnahen Unterbringungsmöglichkeit für die Pianos etc.?»

Welche Unterstützungsmöglichkeiten seitens der Stadt für die Durchführung eines solchen Vorhabens bestehen, könnte erst dann genauer geklärt werden, wenn ein konkretes Veranstaltungskonzept vorliegt. In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass Gesuche um lärmintensive Nutzungen des öffentlichen Raums immer in einem Spannungsfeld unterschiedlicher, sich teilweise widersprechender Interessen zu beurteilen sind; dabei ist im

Rahmen einer Interessenabwägung insbesondere auch den Ruhebedürfnissen der Anwohnenden Rechnung zu tragen. Geht es um konkrete Standortbewilligungen, muss sich die zuständige Behörde an die geltenden Regeln halten; ein vorhandenes Ermessen darf sie zudem nicht so ausüben, dass sich daraus eine rechtsungleiche Vorzugsbehandlung gegenüber anderen Gesuchstellenden ergibt.

Die Berichterstattung im Grossen Gemeinderat ist dem Vorsteher des Departements Kulturelles und Dienste übertragen.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

M. Künzle

Der Stadtschreiber:

A. Simon